

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Meinrad Lienerts Stellenwert in der Literatur – Diskussionsabend im Museum Fram

Daniel Annen und Christian Schmid analysierten im Museum Fram Werk und Wirkung Meinrad Lienerts. Gesprächsleiter Walter Kälin entlockte den beiden Fachleuten spannende Antworten.

ELB. Der Einladung des Museums Fram zu einem Expertengespräch über Meinrad Lienert war eine erstaunlich grosse Zuhörerschaft gefolgt. Ein Gewinn für den Gesprächsabend waren nicht nur der Schwyzer Literaturkenner Dr. Daniel Annen und der Berner Dialektologe Christian Schmid, sondern auch Gesprächsleiter Walter Kälin mit seinen wertvollen Impulsen.

Ein Idealist und ein Realist
Schon bald konnten die Gäste feststellen, dass Annen und Schmid sich nicht nur ergänzten, sondern

in ihrer Wahrnehmung von Lienerts Werk und seiner literarischen Bedeutung sich auffallend stark unterscheiden. Man ist fast versucht zu sagen, was die Bedeutung und Beliebtheit von Lienerts schriftstellerischem Werk betrifft, sei der «Schulmann» Annen ein Idealist und der «Radiomann» Schmid ein Realist.

Aus heutiger Sicht, so Schmid, sei das Prosawerk Lienerts nicht mehr von allzu grosser Bedeutung. Demgegenüber wies Annen aber auch auf undisputable Werte bei Lienert hin, wie zum Beispiel die aufzehrende Sehnsucht nach Glück und Natur, seinen gelungenen Schalk und die neben Sonnenschein und Liebelei unabwendbare Tragik. Schmid konterte: Und trotzdem werde Meinrad Lienert nur noch selten gelesen wie auch der «gute, alte» Gotthelf.

Nationalstolz und Heimatgefühl

Das war denn auch eine Schlüsselfrage des Literaturabends: Wird Lienert heute überhaupt noch gelesen? Die zweite zentrale Frage des Moderators war, warum Lienert als Literaturschaffender einst so gefeiert wurde und heute sozusagen vergessen sei. Dazu wurde klargestellt, dass die Schweiz damals trotz schwieriger wirtschaftlicher Umstände von einem grossen Nationalstolz und starkem Heimatgefühl getragen worden sei.

Gegenüber der Industrialisierung, Verstädterung und der Technisierung von Handwerk und Verkehr habe sich ein starkes Verlangen entwickelt, das alte Brauchtum, die alten Geschichten und die schon damals bedrohte heimische Sprache zu erhalten. Gesteigert wurde diese Haltung noch durch die grosse Begeisterung für Natur und Berge. Schmid meinte, Lienert sei

zur richtigen Zeit am richtigen Ort genau in dieses Biotop hineingefallen.

Die grösste Leistung Lienerts ...

Die Anfänge unserer Mundartdichtung gingen wesentlich auf den Kanton Zürich zurück. Erwähnt sei beispielsweise der Zürcher Schriftsteller Jakob Christoph Heer (1859–1952). Noch früher ist der Zürcher Martin Usteri (1769–1827) mit seinen einst angesehenen «Dichtungen in Zürcher Mundart» in Erscheinung getreten. Und in den Jahren um 1900 erscheint im «Hottinger Lesezirkel» in Zürich plötzlich «ein Mann, der aus den Wäldern kam und Dichter war».

Bei den anschliessenden Ausführungen zeigt Schmid unversehens den Band «Erzählungen aus der Schweizer Geschichte» und sagt dazu, das sei für ihn so etwas wie «eine Bibel für das Volk». Und etwas später hält er die vierbändige Ausgabe vom neu edierten «Schwäbelpfyffli» in seinen Händen und erklärt, das sei die grösste Leistung Meinrad Lienerts, eine einzigartige Poesie! In Mundart so etwas zu schaffen, sei wohl niemand anderem so exzellent gelungen. Höheren Wert misst Annen den Novellen, Geschichten und Romanen des Einsiedlers bei.

Und darum nochmals Kälin's Frage, warum denn Lienert heute nicht mehr gelesen werde? Darauf erwidert der realistisch analysierende Schmid: Weil wir heute in einer ganz anderen Welt leben würden, wo selbst einst stilichere und kunstvolle Literatur die Leute nur noch beschränkt anspreche, weil die Heutigen eine andere Sprache sprechen und in einer ganz anderen Welt mit anderen Vorstellungen und anderen Problemen leben würden.

Es war ein grossartiger Diskussionsabend im Rahmen des Meinrad-Lienert-Jubiläums.

«Auf der Suche nach Meinrad Lienert» – Eine Ausstellung und Veranstaltung zum 150. Geburtstag des Einsiedler Dichters. Dauer: Museum Fram bis 8. November 2015.



Christian Schmid (links) und Daniel Annen (Mitte) sorgten auch dank Gesprächsleiter Walter Kälin (rechts) für spannende Einschätzungen.
Foto: Franz Kälin



Es galt, die schwere Last unbeschadet an ihren neuen Standort in der Jugendkirche zu bringen.
Foto: Franz Kälin

Die liturgischen Orte neu gesetzt

Die Arbeiten in der Einsiedler Jugendkirche kommen voran: Ende letzter Woche wurden die «liturgischen Orte», Alter, Ambo und so weiter eingebaut.

pp. Es war ein wichtiger Schritt für die Jugendkirche: Am letzten Donnerstag und Freitag wurden die wichtigen liturgischen Orte angeliefert und eingerichtet. Mehrere Tonnen Sandstein und Marmor fanden ihren endgültigen Platz. Die Arbeiten bedeuteten eine spannende und interessante Phase der Renovationsarbeiten.

Sorgfältig planen

Peter von Burg, Präsident der Baukommission, ist zufrieden mit dem Fortschritt der Arbeiten. Die Anlieferung der ziemlich schweren Elemente, der Altar wiegt mehr als zwei Tonnen, erfolgte per Lastwagen. Dann galt es, die wertvolle Fracht in die Kirche und die paar

Treppenstufen hoch zu verschieben. Damit sich die vier Arbeiter keine Rückenschäden holten, wurde der Transport mit Hilfe eines Dreibeines mit Verschiebeeinrichtung gemacht.

Auch der Künstler, Franz Wanner, beobachtete die Arbeiten aufmerksam und ist begeistert vom Resultat. Unterdessen wurde ebenfalls die Treppe beim Haupteingang neu erstellt.

Einweihung Ende Oktober

Als nächste Handlungen folgen die Vorbereitungen für den Einbau der Bänke und die Verlegung der Zuleitungen der Heizung. Zudem wird die Wand beim Eingang weiter nach vorne versetzt, so erhält man mehr Platz für einen Mehrzweckraum.

Die Baukommission ist weiter damit beschäftigt, die Einweihung zu planen, welche voraussichtlich am 31. Oktober 2015, dem Gedenktag des Namenspatrons der Jugendkirche, dem heiligen Wolfgang, stattfindet.



Die Arbeiten stossen auf Interesse: Schulklassen und andere Schaulustige werfen oftmals einen Blick in die Kirche.
Foto: Franz Kälin

Mona Birchler als Präsidentin gewählt

Das Frauennetz Kanton Schwyz hat eine neue Präsidentin

Das Frauennetz Kanton Schwyz hielt die diesjährige Generalversammlung im Hotel Drei Könige ab. Zülig führte der aktuelle Präsident Roland Tschäppeler durch die Traktandenliste und lud anschliessend zu einem Apéro.

sch. Entstanden ist das Frauennetz des Kantons Schwyz 2001 aus der Gleichstellungskommission des Kantons. Nach personellen Engpässen ist die Organisation mit der neuen Präsidentin und dem neu zusammengesetzten Vorstand wieder auf Kurs. Das Ziel ist, Frauen bei ihrem Engagement in der Öffentlichkeit, der Wirtschaft und in der Politik zu unterstützen.

Wahlen und Ehrungen

Einstimmig wurde Mona Birchler als neue Präsidentin per Akklamation gewählt. Reibungslos verliefen auch die weiteren Wahlen für den Vorstand. Susann Bossard-Kälin, Egg, Arlette Ehrismann, Lachen, Rebekka Gaegauf, Pfäffikon, Monika Gyr, Einsiedeln und Verena Hollenstein, Wollerau, wurden in ihrem Amt bestätigt, beziehungsweise neu gewählt. Mit lobenden Worten wurde Roland Tschäppeler dankend verabschiedet. Er verbleibt als Mitglied der Gleichstellungskommission von Amtes wegen Mitglied des Frauennetzes. Herzlich wurde auch Lilo



Mona Birchler übernimmt das Frauennetz-Schwyz-Präsidium von Roland Tschäppeler.
Foto: Marianne Schönbächler

Beutter, Feusisberg, als langjähriges Mitglied aus dem Vorstand verabschiedet. Seit 2003 arbeitete sie im Vorstand, lange zwölf Jahre! Neben der verdienten Würdigung erhielt sie einen wunderschönen Blumenstrauß und einen Gutschein für kulinarische Genüsse.

Auf zu neuen Ufern

Mona Birchler erzählte an der Generalversammlung, dass sie im letzten Herbst vom Präsidenten Roland Tschäppeler spontan angefragt wurde, ob sie sein Amt übernehmen möchte. Ebenso spontan war ihre Antwort positiv. Sie suchte aktiv nach Frauen für den Vorstand

und konnte die notwendige Anzahl für die zu besetzenden Ämter gewinnen. Damit ist ein elementares Ziel erreicht und das Gremium ist breit abgestützt. Wichtig erscheint der neuen Präsidentin, dass sie aus dem inneren Kantonsteil noch mehr Vorstandsmitglieder gewinnt, da die grosse Mehrheit aus der Ausserschwyz komme. Diesen Punkt will sie unter anderem an einer ersten Strategiesitzung am 14. Juli 2015 eingehend diskutieren.

Frischer Wind

Mona Birchler machte bereits Werbung für die Generalversammlung vom 8. März 2016, sinnigerweise am Tag der Frau. Sie versprach ein tolles Programm mit kleiner Pflicht und grosser Kür. Sie hofft damit auf eine grosse Teilnahme der rund 120 Vereinsmitglieder. Überzeugt meinte die Geschäftsfrau, dass das Frauennetz viel bewegen könne. Sie wies auf eine der nächsten Veranstaltungen hin. Unter dem Titel: «Mehr Schwyzerinnen für Bern», wird die Auftaktveranstaltung zu den National- und Ständeratswahlen 2015 starten.

Männer willkommen

Engagiert wirbt Mona Birchler nicht nur für weibliche, sondern auch für männliche Mitglieder. Sie betonte, dass gemeinsam mehr erreicht werden könne. Das Frauennetz habe grosses Potenzial an ungenutzten Möglichkeiten. Diese müssten entdeckt und gefördert werden.

www.frauennetzschwyz.ch



Die Treppe vor dem Haupteingang der Jugendkirche wurde Ende letzter Woche neu gemacht.
Foto: Peter von Burg



Die neuen Elemente machen sich gut.
Foto: Peter von Burg